

„BROT für die Welt“

Geschichte, Anliegen und Arbeitsweise



Plakat zur Aktion 2008 / 2009

Texte für den Vorstellungsgottesdienst
am Sonntag Quasimodogeniti,
den 11. April 2010,
in der Evang.- luth. Kirche St.Maria zu Grasleben

Die (Entstehungs-) Geschichte von „Brot für die Welt“

- „Brot für die Welt“ ist die Hilfsaktion der evangelischen Landes- und Freikirchen in Deutschland. Sie wurde vor etwas mehr als 50 Jahren in Berlin gegründet.
- Unter dem Motto „Brot für die Welt“ riefen die evangelischen Landes- und Freikirchen zum ersten Mal am Ersten Advent 1959 dazu auf, für bedürftige Menschen in den Ländern des Südens zu spenden.
- Anlass dafür war eine aktuelle Hungersnot in Indien, von der 12 Millionen Menschen betroffen waren.
- Auf den damaligen Sammelbüchsen stand -neben der sogenannten „Hungerhand“- der Satz: „Wenn du wieder satt geworden bist, gib 5 Pfennige für die Hungernden.“ Das traf das Lebensgefühl der Deutschen, weil sie sich noch gut an Hungerzeiten nach dem Zweiten Weltkrieg erinnern konnten.
- Bei dieser ersten Sammelaktion kamen insgesamt 19 Millionen Mark zusammen, davon fast 4,8 Millionen aus der DDR.
- Diese Spendenaktionen wurden schnell eine dauerhafte Einrichtung und entwickelten sich zu einem wichtigen Zweig der diakonischen Arbeit.
- Bis 2007 gingen mehr als 1,8 Milliarden Euro an Spenden ein. Damit konnte „Brot für die Welt“ mehr als 20.000 Projekte in Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa unterstützen.

- In den ersten Jahren befasste sich „Brot für die Welt“ fast ausschließlich mit Nothilfe – vor allem in Indien.
- Heute leistet „Brot für die Welt“ vor allem Hilfe zur Selbsthilfe; dies geschieht durch die Finanzierung von Entwicklungsprojekten zur Überwindung von Hunger, Armut und sozialer Not in fast allen Entwicklungsländern.
- Dabei geht es immer um die Frage, was Menschen brauchen, um in Würde zu leben, - nämlich: menschliche Arbeits- und Lebensbedingungen, ausreichend Nahrung, ein Dach über dem Kopf, Gesundheitsversorgung und Ausbildung – unabhängig von Herkunft und sozialem Status.
- Den Benachteiligten und sozial Ausgegrenzten ein Leben in Würde zu ermöglichen, ist das Grundanliegen.
- Hilfe wird so geleistet, wie die Menschen vor Ort sie benötigen. Deshalb gehören heute zu den Projekt-Schwerpunkten auch Themen wie Bildung, Gesundheit, Kinder und Jugendliche, Klimaschutz sowie Menschenrechte und Frieden.
- Die dabei geförderten Projekte werden von rund 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geprüft und begleitet.

Text von Vincent Arenhövel – Corinna Herrmanns – Mareike Leidigkeit - Erika Seewaldt

Die Plakate als Aushängeschilder von „BROT für die Welt“

Der Wandel in der Arbeit von „BROT für die Welt“ wird im wahrsten Sinne des Wortes sichtbar, wenn man sich die Plakate und die Mottos zu den Kampagnen etwas genauer ansieht.

Das erste Plakat, das die Kleingruppe sich etwas genauer angeschaut hat, stammt aus den Jahren 1970 - 1972



Plakat zur Aktion 1970 / 1971 / 1972

- Auf dem Plakat sieht man die Hand eines Mannes, die eine Pflanze umschließt. Es sieht so aus, als ob die Hand des Mannes die Pflanze vor etwas schützen will.
- In der Entstehungszeit des Plakates war der sogenannte „Kalte Krieg“. Der Satz „Den Frieden entwickeln“ bedeutet: so, wie sich eine Pflanze oft nur langsam entwickelt und am Anfang noch sehr zerbrechlich ist -

und so, wie diese kleine Pflanze vielleicht noch viele Jahre braucht, bis sie sich 'zu einem Baum' entwickelt hat, - so trägt auch die Arbeit für den Frieden oft erst nach vielen Jahren, vielleicht auch erst nach Generationen, erste Früchte.

- Frieden aber ist ein unersetzbarer Grundstein, wenn es um die Bekämpfung der Armut geht. Man kann sonst nämlich weder ein Land bewirtschaften noch Hilfsprojekte starten.
- Daher muss man dafür sorgen, dass Unzufriedenheit, besonders im Hinblick auf die Grundversorgung und das politische Handeln, schon im Keim erstickt wird, damit es keinen Nährboden für Rachezüge oder Attentate gibt.
- Die Hand des Mannes schützt diese zarte Pflanze „Frieden“ also, damit sie ungestört wachsen und später Früchte tragen kann.



Plakat zur Aktion 1981 / 1982

- Auf dem zweiten Plakat sieht man einen Mann, der uns eine Hand voll Getreide zeigt. Dieses Getreide ist im Hintergrund noch Säcke-weise gestapelt.
- Die Menschen in der sogenannten „Dritten“ Welt müssen meistens für die Großgrundbesitzer arbeiten; sie sind „billige“ Arbeitskräfte und bekommen oft nur so viel Lohn, dass sie sich und ihre Familie damit gerade so durchfuttern können.
- Das Plakat soll zeigen, dass in den Ländern der sogenannten „Dritten“ Welt eigentlich genug zu Essen angebaut und geerntet wird, die Menschen dort aber kaum etwas davon abbekommen. Das ist so, weil es den Grogrundbesitzern mehr Geld einbringt, wenn sie das Getreide in andere Länder -vor allem nach Nordamerika und nach Europa- exportieren.

Auf der Site der Welthungerhilfe kann man unter anderem folgendes lesen: „40 Prozent der gesamten Getreideernte werden „veredelt“ – d.h. an Geflügel, Schweine, Rinder und andere Nutztiere verfüttert. In einer Fleischkalorie stecken je nach Tierart etwa sieben bis zwölf pflanzliche Kalorien. Diesen Luxus der Veredelung leisten sich vor allem die Industrieländer.“

Das bedeutet im Klartext: es gibt einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen unserem Fleisch-Konsum und dem Hunger in den Entwicklungsländern.



Plakat zur Aktion 1989 / 1990

- Auf dem dritten Plakat sieht man einen Kreis aus Stacheldraht, der oben (im Norden) mit Getreide umwickelt ist.
Der Kreis aus Stacheldraht sieht aus wie die Dornenkrone von Jesus.
(Diese Dornenkrone war ein Zeichen der Verspottung der Menschen Jesus gegenüber.)
- Zugleich aber symbolisiert der Kreis auch die Erde. Das Getreide im oberen Teil soll bedeuten, dass die Menschen, die auf der Nordhalbkugel leben, genügend zu essen haben.
Der Stacheldraht soll bedeuten, dass die Menschen, die in diesen Kontinenten leben, unterdrückt werden - und dass sie oft nicht genügend Essen haben, um überleben zu können.

Text von Jana Bolze – Stephanie Kapischke

Dieses Plakat gehört zur Spendenaktion 1989 / 1990 – also in die Zeit, in der der Ost-West-Konflikt -Gott sei Dank!- ein unblutiges Ende fand.

Während alle Welt der Überwindung des Ost-West-Konfliktes entgegenfieberte, erinnerte das Plakat von „BROT für die Welt“ an den drohenden (und noch immer nicht gelösten) Konflikt zwischen Nord und Süd.

Aus dem vorletzten Jahr stammt das Plakat mit dem Motto: „Es ist genug für alle da.“



Plakat zur Aktion 2008 / 2009

Viele Plakate sind zugleich auch Programm

Einige Themen oder Mottos haben die Plakate von „BROT für die Welt“ über mehrere Jahre geprägt und bestimmt.

Dazu gehörte neben dem schon angesprochenen Motto „Den Frieden entwickeln“ auch der Slogan „Den Armen Gerechtigkeit“.

- „BROT für die Welt“ setzt sich für Menschen ein, deren Interesse und Stimmen in unserer Welt sonst kaum wahrgenommen werden.
- Mit dem Motto „Den Armen Gerechtigkeit“ wird gefordert, dass den Armen die gleichen Regeln und Chancen zugestanden werden sollten wie den Wohlhabenden.

Es geht also nicht um irgendwelche Almosen; sondern es geht darum, auch den Ärmsten der Armen ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen, - indem man ihnen zum Beispiel einen angemessenen Lohn für ihre Arbeit zahlt.

- Hierbei ist besonders die Gleichbehandlung der Menschen bezüglich Aufstiegschancen und Nahrungsmittelverteilung gemeint.
- Dabei müssen Hilfsprojekte aber gut durchdacht werden, damit sie nicht mehr schaden als nützen.
- Das Motto „Bebauen und Bewahren“ bezieht sich besonders auf den umweltlichen Wirtschaftsaspekt: man soll vernünftig wirtschaften und dabei die natürliche Struktur des Bodens erhalten.

- Dabei nimmt dieses Motto ganz bewusst eine Formulierung aus dem biblischen Schöpfungsbericht auf - und appelliert sowohl an die Kleinbauern als auch an die Regierungen, die Umwelt (insbesondere den Regenwald) zu bewahren und die Entwicklung von Monokulturen zu verhindern.

Text von Alexandra Glasenapp

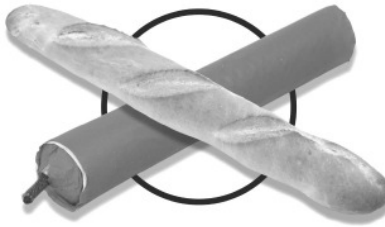
Helfen wo die Not am größten ist !!

- Jedes Projekt von „Brot für die Welt“ umfasst verschiedene Aspekte der langfristigen Entwicklungszusammenarbeit.
- In Angola zum Beispiel hilft die evangelische Kirche, kriegszerstörte Dörfer wieder aufzubauen. Es fehlen die elementarsten Dinge wie Brunnen oder Saatgut. Viele Menschen haben nicht einmal zwei Mahlzeiten pro Tag.
- Die meisten Mädchen im Norden Kameruns besuchen nie eine Schule oder müssen sie frühzeitig abbrechen, weil sie schon als Kind verheiratet werden oder der Familie zur Hand gehen müssen.
Ein Lichtblick ist da die Initiative Avenir Femme: Sie hilft jungen Frauen, ihren Schulabschluss nachzuholen oder eine Ausbildung zu machen.
- In Costa Rica sind schätzungsweise 12.000 der vier Millionen Einwohner HIV-positiv.
Das ist zwar ein im internationalen Vergleich moderater Wert. Doch die Tendenzen sind beunruhigend. Täglich wird ein neuer HIV-Fall diagnostiziert. Und die Krankheit trifft keineswegs nur Risikogruppen.
- Die Evangelische Kirche Costas Ricas kümmert sich um Kinder und Jugendlichen aus Elendsvierteln, denen jede Zukunftsperspektive fehlt, indem sie mit dem Programm „Fußball für das Leben“ neue Perspektiven entwickeln.

- Die Kinder der oft arbeitslosen Eltern gehen nicht zur Schule, stattdessen stehen Prostitution, Gewalterfahrung, Drogen- und Alkoholmissbrauch auf der Tagesordnung.
Das hat zur Folge, dass die Jugendlichen verfrüht Schwanger werden, was die Situation meist noch erschwert.
- Mit dem ungewöhnlichen Sportprojekt „Fußball für das Leben“ versucht „Brot für die Welt“, Kindern und Jugendlichen eine neue Perspektive zu bieten.
- Dazu trainieren 120 Jungen und 30 Mädchen drei Mal in der Woche unter professioneller Anleitung. Auf dem Spielfeld wird soziales und faires Verhalten und Gemeinschaftssinn gefördert. Natürlich wird auch das Selbstbewusstsein und das Verantwortungsgefühl der Kinder und Jugendlichen gestärkt.
- Außerdem wird von den Jugendsozialarbeitern bei familiären Problemen geholfen und ein relativ normales Leben ermöglicht; und schließlich bieten sich so Chancen auf eine schulische Bildung.

Text von Caroline Ott

Wählen Sie
Brot statt Böller



um Freude
zu teilen

Brot
für die Welt
www.brot-fuer-die-welt.de

„Brot statt Böller“

- Am Ende eines jeden Jahres ruft „Brot für die Welt“ dazu auf, einen Teil des Geldes, das für Böller und Raketen in der Silvesternacht vorgesehen ist, für Projekte der Entwicklungshilfe zu spenden.
- Dazu ein paar Zahlen:
- Bei der Silvesternacht im letzten Jahr wurden Deutschlandweit Feuerwerkskörper für rund 100 Millionen Euro gezündet.
- In ganz Deutschland gibt es rund 40 Millionen Haushalte, davon 3,8 Millionen in Niedersachsen.
- Wenn nun jede Familie in Niedersachsen 3 Euro von ihrem Geld für die Silvesternacht für die Aktion „Brot statt Böller“ spenden würde, kämen rund 11,4 Millionen Euro zusammen.
- Dies würde am Silvesternacht-Himmel kaum auffallen; aber in den Entwicklungsländern könnte man für dieses Geld schätzungsweise 35 Millionen Brote kaufen.

Auf ganz Deutschland umgerechnet wären es sogar mehr als 350 Millionen Brote.

- Ich denke, dieses Projekt ist gut, weil man mit Brot Leben retten kann. Man müsste nur einen kleinen Teil des Silvesterfeuerwerks spenden, dies würde viele Leben retten.
- Mit den Spenden kann „Brot für die Welt“ den Menschen in den ärmeren Ländern helfen und somit die Chance auf eine Schulausbildung, Gesundheit und das tägliche Brot geben.
- Man kann so auch den Frieden in diesen Ländern fördern.

Text von Arne Jaeger - Patrick Koch - Tony Wacker